

Zeitschrift der Quartiervertretung
Stadtteil 4 · 9. Jahrgang · Nummer 36
September 2004

QUAVIER

Einkaufen und Konsum
im Stadtteil IV

Einkaufen und Konsum

Liebe Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner



Die Gesellschaft verändert sich und mit ihr die Gewohnheiten und Bedürfnisse. In den älteren Teilen unserer Quartiere lassen bauliche Besonderheiten darauf schliessen, dass es ursprünglich praktisch an jeder Strassenecke ein Ladengeschäft gab. Heute werden die meisten dieser Räumlichkeiten privat genutzt.

Die Quartierläden waren und sind für den Konsumenten da. Wenn

sie in Bezug auf Standort, Öffnungszeiten, Sortiment, Qualität und Preis den Ansprüchen der Kundschaft nicht mehr genügen, so verlieren sie ihre Daseinsberechtigung. Dabei geht es meist auch um Zusammenhänge, die durch den Betreiber des Ladens nicht beeinflusst werden können. Ebenso ist der einzelne Kunde nicht direkt verantwortlich, wenn ein Quartierladen nicht mehr kostendeckend betrieben werden kann und geschlossen werden muss. Auch wenn jeder der geschlossenen Läden einigen von uns Quartierbewohnern fehlt, müssen wir wahrscheinlich diese Entwicklung als langfristig unausweichlich akzeptieren.

Was wird uns die Zukunft bringen? Nachdem eine Mehrheit der Konsumenten in den letzten Jahrzehnten mit Begeisterung mit dem Auto in grosse Einkaufszentren zum Einkaufen fuhr, wächst nun rasant eine neue Art des Einkaufens heran. Online-Shopping! Die Marktleader Coop und Migros-LeShop verzeichneten in den letzten Monaten unwahrscheinliche Zuwachsraten. Per Internet stellt der Kunde aus dem bebilderten Angebot seine Einkaufsliste zusammen und übermittelt diese dem Lieferanten. Die Auslieferung erfolgt am nächsten Tag zu einer festgelegten Zeit. Selbstverständlich umfasst das Angebot auch Kühlprodukte und Frischwaren.

Studien gehen davon aus, dass sich diese Art des Einkaufens in den nächsten Jahren sehr stark entwickeln wird. Die gleichen Studien kommen aber auch zum Schluss, dass die heute noch bestehenden Quartierläden im Rahmen der Gesamtentwicklung wieder mehr Bedeutung erhalten werden und der freundliche Spezialist im Quartier wieder gefragter sein wird.

Ich habe Online-Shopping persönlich ausprobiert. Sowohl Coop als auch Migros haben den Test bestanden und mir meine schwere Einkaufstasche termingerecht und freundlich bis in die Küche gebracht. Und trotzdem fehlt mir die Metzgerei Bigler an der Schillingstrasse, die Ende Juni nach zwei Generationen ihre Türen endgültig geschlossen hat. Schon wieder ein kleines Quartierzentrum weniger...

Niklaus Zürcher, Präsident Quartiervertretung Stadtteil IV

Inhalt

Seite Vier / News	4
Drei Fragen an...	5
Impressum	5
Lokale Agenda 21	6
Porträt	7
Einkaufsgewohnheiten	8
Service	9
Einkaufen	9
Vor 50 Jahren	11
Statistik	12
Ältester Laden?	12
Veranstaltungen	14
Jubiläum Pfarrei Bruder Klaus	15
Eigene Meinung	17
Freiwilligenarbeit	19
Wo drückt der Schuh?	19
QUAVIER war hier	20
Vereine	20
Quartier-Sommerfeste	21
Quaffeur	23
Neu im Quartier	25
Wettbewerb	25
Jugendzone Ost	27
Kleininserate	27

Titelbild:

Wenn der Velolenker als Gepäckträger entfremdet wird...

Foto: Lukas Lehmann, Bern



News

A

us der QUAV 4
**Vom Bärengraben
zum Bärenpark**

Gemeinderat Adrian Guggisberg schildert den Delegierten die Ausgangslage und stellt das Projekt vor. Aus dem im April 2003 lancierten Wettbewerb ging die Arbeitsgruppe «bären und berner» aus Bern als Sieger hervor. Der Bärenpark, der zwischen Aare, Nydeggrücke und «Tramdepot» entstehen soll, weist eine Fläche von 10.000 m² auf. Für die Realisierung des Bärenparks werden 7 Mio. Franken benötigt. Der Unterhalt des Betriebs wird, wie bis anhin, von der Stadt finanziert. Der Bauantrag ist für 2004/2005 vorgesehen, im 2005 findet eine Volksabstimmung über die Zonenplanänderung statt und die Realisierung des Projekts beginnt frühestens im Frühjahr 2006 und wird ca. 1 Jahr dauern. Der alte (heutige) Bärengraben wird in eine Eisbahn umfunktioniert.

Begegnungszone auf einem Abschnitt Sonnenhofweg

Da das Quartier von grossen Durchgangsstrassen umgeben ist, hat der Sonnenhofweg so etwas wie einen «Inselcharakter». Dies bringt mit sich, dass die hier wohnenden Kinder mangels Ausweichmöglichkeiten regelmässig auf der Strasse spielen.

Die Anwohnenden beantragen im südlichen Teil des Sonnenhofweges (ab Sonnenhofweg 24) eine Begegnungszone einzurichten. Es handelt sich um den heute als Einbahnstrasse signalisierten Teil. Die Delegierten beschliessen, das Projekt zu unterstützen. Gleichzeitig werden beim Stadtplanungsamt Informationen eingeholt betreffend die Einrichtung einer Begegnungszone auf dem ganzen Sonnenhofweg.

Botschaftsbewachung

Die Delegierten beschliessen, ein Schreiben zum Thema «Botschaftsbewachung» an den Gemeinderat zu entwerfen und ihn aufzufordern, seine Bemühungen, wie in einem Brief an die QUAV 4 vom 22.05.03 dargelegt, fortzusetzen. Die Situation hat sich nicht geändert und Anwohnerinnen und Anwohner empfinden die Sicherheitsmassnahmen nach wie vor als Einschränkung ihrer Lebensqualität und als nicht zumutbar. Da sich die Situation voraussichtlich auch in Zukunft kaum ändern wird und keine kurzfristig erfolgreichen Handlungsmöglichkeiten erkennbar sind, steht der Umzug von regelmässig bedrohten Botschaften in ein bezüglich Sicherheitsmassnahmen besser geeignetes Gebiet im Vordergrund.



Der Sonnenhofweg soll zur Begegnungszone werden.

Foto: ekp

Lokale Agenda 21 – Ihre Mitwirkung ist gefragt!

Die Stadt Bern startet einen Publikumswettbewerb. Gefragt sind Ideen und Projekte, deren Realisierung zur nachhaltigen Entwicklung der Quartiere beitragen. Sie können die Wettbewerbsunterlagen beim Büro Lokale Agenda 21, Brunngasse 30, Postfach 124, 3000 Bern 7 anfordern. Eingabeschluss ist der 1. November 2004.

Im Stadtteil IV koordiniert Stefanie Ulrich von der Quartierarbeit Bern Ost die laufenden LA 21-Projekte. Sie bietet den QuartierbewohnerInnen gerne Unterstützung an bei der Eingabe ihrer Wettbewerbsideen. *Melden Sie sich bitte bei: Stefanie Ulrich, Quartierarbeit Bern Ost, Muristrasse 75a, 3006 Bern Tel. 031 / 352 94 99 oder 079 / 331 10 61 (Montag und Dienstag ganzer Tag, Mittwochmorgen)*

Poststellennetz

Die Poststelle Burgernziel wird Ende September geschlossen. Da die Freudenbergerpost zu wenig Kapazität habe, um die durch die Schliessung der Schosshaldenpost betroffenen Bewohner zu ihrer Zufriedenheit zu bedienen, müsste sie den Bedürfnissen angepasst werden. Die Delegierten sind sich einig, dass eine Wiederaufnahme der Diskussion mit der Post notwendig ist. Vorab wird als Diskussionsgrundlage ein Argumentenkatalog mit «Unzulänglichkeiten» zusammengestellt.

Egghölzlistrasse:

Massnahmen zur

Durchsetzung von Tempo 30

Die Egghölzlistrasse gehört zum städtischen Übergangsnetz. Vor allem in den Verkehrsspitzenzeiten nimmt sie eine wichtige Funktion bei der Entlastung des Burgernziels ein. Um dem Konflikt zwischen der Funktion der Egghölzlistrasse als Teil des Übergangsnetzes und den Bedürfnissen des Quartiers gerecht zu werden, wurde die Egghölzlistrasse zwischen Frikartweg und Hiltystrasse in die Tempo 30-Zone der umliegenden Quartierstrassen integriert.

Die Erfahrungen zeigen jedoch, dass das signalisierte Geschwindigkeitsregime nicht genügend eingehalten wird. Der Gemein-

derat hat deshalb beschlossen, zur Durchsetzung der Tempolimit geeignete Massnahmen zu treffen. Vorgesehen sind folgende signalisations- und markierungstechnische Massnahmen:

- Signalisation des Tors zur Tempo 30-Zone im Fahrbahnraum auf beiden Seiten
- Erhalt der bestehenden Fussgängerschutzinseln.
- Markierung von versetzten Schrägparkplätzen auf der Egghölzlistrasse im Abschnitt zwischen Mülinenstrasse und Manuelstrasse.
- Verkehrsberuhigende Gestaltung am Knoten Egghölzlistrasse-Manuelstrasse.

(Stadt Bern/ekp)

Ihre direkte Mitwirkung

Was fehlt Ihnen im Stadtteil IV? Was möchten Sie dringend anders haben?

Was regt Sie immer wieder auf in unserem Quartier? Was erscheint Ihnen noch ausbaufähig?

Wirken Sie direkt mit und schreiben Sie uns an:

QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6 oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch Ihre Anregungen werden an die QUAV 4 weitergeleitet.

Einkaufen: sicher und gesund

Einkaufen zu Fuss oder mit dem Fahrrad ist gesund, fördert die zwischenmenschlichen Beziehungen, entlastet den Stadtverkehr und schont die Umwelt! Stellen Sie sich vor, anstelle von Hektik, Stau oder Parkplatzsuche treffen Sie auf freundliche Gesichter, lachende Kinder und eine sich ständig wandelnde Umgebung. Durch den Kontakt und im Gespräch mit Mitmenschen aus dem Quartier wird der Anonymität der Nährboden entzogen. Durch Wachsamkeit, Information und gegenseitige Unterstützung leisten wir einen wertvollen Beitrag zu verbesserter Sicherheit.

In Bern wurden im Jahr 2003 insgesamt 25'113 Straftaten erfasst.

Im laufenden Jahr häuften sich Vorfälle, wo Menschen beraubt oder bestohlen wurden, nachdem sie entweder am Bankschalter oder am Geldautomaten grössere Bargeldbezüge gemacht hatten. In der Regel wurden die Opfer vor dem Zugriff beobachtet, dann abgelenkt und bestohlen oder beraubt.

Tipps:

- Verzichten Sie grundsätzlich auf den Bezug grösserer Bargeldbeträge. Wenns ausnahmsweise mal sein muss, dann lassen Sie sich begleiten.
- Machen Sie vom bargeldlosen Zahlungsverkehr Gebrauch (fragen Sie Ihr Geldinstitut).
- Bleiben Sie aufmerksam sowohl vor, während als auch nach dem Bargeldbezug.
- Merken Sie sich den PIN-Code

de Ihrer Kreditkarte. Wählen Sie keine leicht zugängliche Kombination wie Geburtstag, Auto- oder Telefonnummer. Geben Sie den Code niemandem bekannt.

- Lassen Sie sich beim Bargeldbezug weder ablenken noch über die Schultern schauen. Decken Sie beim Geldautomaten die Tastatur mit der anderen Hand ab.
- Lassen Sie verlustige Kreditkarten sofort sperren (auch nach erfolgtem Einzug).
- Bewahren Sie Ihre Karte an einem sicheren Ort auf. Überprüfen Sie regelmässig, ob sie noch in Ihrem Besitz ist.

Ihre Polizei wünscht Ihnen einen angenehmen Einkauf!

Wim Rudolf Studer

*Kontakt: Polizeistützpunkt Ost,
Brunnadernstr. 42, 3006 Bern,
Tel. 031 321 21 21 oder
Notruf 117*

Impressum

QUAVIER erscheint 4mal jährlich

Herausgeberin

*Quartiervertretung des Stadtteils IV,
Postfach 257, 3000 Bern 6*

Tel. 031 351 95 75

Fax 031 351 95 76

Internet: www.quavier.ch

Mail: redaktion@quavier.ch

Präsident: Niklaus Zürcher,

Denzlerstr. 7, 3005 Bern

Auflage

15 500 Exemplare

Verantwortliche Redaktion

Peter Blaser (pb), Eva Holz Egle

(eho), Esther Kälin Plézer (ekp),

Vanda Kummer (vk), Andreas

Rapp (ar)

Redaktionsschluss

für die nächste Nummer:

27.10.2004

Erscheinungsdatum

der nächsten Nummer: 18.11.2004

Inserate

Geiger AG, Druckerei und Verlag,

Habsburgstr. 19, Postfach, 3000

Bern 16

Tel. 031 352 43 44

Fax 031 352 80 50

Layout

Alles vor dem Druck

Claudia Wälchli, Bern

Druck

Geiger AG, Bern

Veranstaltungshinweise

bitte an QUAV 4, Postfach 257,

3000 Bern 6

QUAVIER Nr. 37, November

2004, ist dem Thema

«TROMPE L'OEIL»

gewidmet. Wenn Sie etwas be-

tragen möchten, telefonieren Sie

der Redaktion auf die Nummer

031 351 95 75 (Beantworter) oder

mailen Sie an redaktion@quavier.ch

DREI FRAGEN AN ...

Adrian Weber, Leiter Kindermuseum Paul Klee

Creaviva – eine spannende Geschichte

Seit kurzem wissen wir, wie das Kindermuseum des Zentrums Paul Klee heissen wird: Creaviva. Adrian Weber sagt, was hinter diesem Namen steckt.

QUAVIER: Herr Weber, aus wie vielen Namensvorschlägen konnten Sie auswählen?

Adrian Weber: Uns wurden mehr als 300, teils sehr witzige und innovative Vorschläge eingereicht. Dem definitiven Entscheid ging ein spannender Evaluationsprozess voraus. Das Rennen hat schliesslich «Creaviva» gemacht – einerseits in Anlehnung an ein Werk Paul Klees namens «insula dulcamara», das die Idee zu «insula creativa» lieferte, andererseits als treffende Kombination der beiden Begriffe «Erschaffen» und «Leben». Dieser Teil des Zentrums soll ja in erster Linie seinen Werkstattcharakter widerspiegeln.

Vom 2.–15. August stellte sich das Kindermuseum Creaviva im Berner Bahnhof RBS mit verschiedenen Aktionen der Berner Bevölkerung vor. Was wurde da gezeigt, und auf welche Resonanz sind diese Kostproben gestossen?

Wir haben die Passanten zu rund einem Dutzend kreativer Spots eingeladen. So konnte beispielsweise eine farbige Rauminstallation geschaffen, aus gebrauchten Alltagsgegenständen eine Musikmaschine gebaut oder zu Bildern von Klee gemalt und getanzt werden. Uns ging es nicht darum, ein Trommelfeuer zu entfachen, sondern ein erstes Mal unsere Ideen vorzustellen und die Menschen zum Mitmachen zu bewegen. Ich glaube, das ist uns gelungen.

Was werden Sie weiter unternehmen, um Kinder und Jugendliche für Creaviva zu begeistern?

Der Kontakt zu den Kinder- und Jugendorganisationen ist



Adrian Weber: Sein jüngstes Kind heisst Creaviva. Foto: zvg

auf breiter Ebene hergestellt. Ebenfalls im Gespräch sind wir mit den Schulen. Nach der Eröffnung vom 20. Juni 2005 werden unter anderem Kinderprogramme am Mittwochnachmittag sowie ein Abendzirkel für Jugendliche auf dem Programm stehen. Grösste Bedeutung haben für uns auf jeden Fall die Neugierde und das Mitwirken der Besucher und Besucherinnen. Ende Oktober stellen wir deshalb unser künftiges Angebot in einer ersten «Creaviva-Zeitung» näher vor. Unter kindermuseum@zpk.org kann man sich melden und ein Gratisexemplar anfordern. (eho)

www.quavier.ch

Die Homepage der QUAV4 wird laufend erweitert. So können Sie beispielsweise den Wettbewerb von Seite 25 per Mail abschicken oder die Kleininserate abfragen. Mit der Zeit werden Informationen zu Organisationen des Stadtteils IV, ein aktueller Veranstaltungskalender und vieles mehr auf unserer Homepage zu finden sein. Auch wenn dieses Ziel noch nicht erreicht ist, freuen wir uns auf Ihren Besuch!

Rundgang «uNwege» vom 18. Juni 2004

Freitagabend um 17 Uhr im Burgernziel: Der Verkehr war voll am Brausen, als sich rund 50 TeilnehmerInnen vor der Bruder Klaus-Kirche versammelten. Stefanie Ulrich von der Quartierarbeit Bern Ost erklärte den Zweck des Rundgangs: Verkehrsprobleme durch Betroffene vor Ort aufzuzeigen. Gemeinderätin Edith Olibet begrüßte die Anwesenden und begleitete sie auf der Route *Muristrasse – Schosshaldenstrasse – Laubeggstrasse – Ostring – zum Burgernziel* zurück.



An sieben Posten unterwegs kamen sieben Probleme zur Sprache: Urs Meier erklärte, was «*Konfliktgrün*» bedeutet: Gefahr für Fussgänger, besonders Kinder! – Andrea Egger von der Nachbegruppe Obstberg schilderte den «*Schleichverkehr*» an der Schosshalde: SchlaumeierInnen umfahren die Laubegg-Kreuzung, indem sie in die angrenzenden Quartierstrassen abschleichen (oder -rasen). – Im Laubeggsschulhaus erläuterten Urs Gerber und Reto Simmen, wie ihre Arbeitsgruppe *Schulwegsicherung* die SchülerInnen auf besondere Gefahrenstellen aufmerksam macht und sie auf günstigere Wege



Urs Meier: «Konfliktgrün ist, wenn man...»

hinweist. – Im Wyssloch mit seinen häufigen Rückstaus ging es um die *Verkehrsmenge* und ihre Auswirkungen auf die Luftqualität. – Am Freudenbergerplatz bemühten sich Silvia Wenger von der IG Velo, Grossrätin Regula Rytz und Roland Pfeiffer vom Stadtplanungsamt um die Sorgen der *VelofahrerInnen*: Versuchen Sie mal, per Velo den Parkplatz vor dem Einkaufszentrum anzufahren, ohne Verkehrsregeln zu verletzen oder Fussgängerstreifen zu benutzen! – Am Ostring mit seiner hohen *Lärmbelastung* werden laut Markus Gysi vom Amt für Umwelt und Lebensmittelkontrolle Schallschutzfenster eingebaut. Für die «*Frischluftzufuhr*» sorgen Luft-



Schleicht der Schleichverkehr mit Tempo 30?

schlitze. – Ebenfalls am Ostring klagten FussgängerInnen über die oft von Autos verstopften *Trottoirs*

Nach dem Rundgang gab es auf dem Kirchplatz am Burgernziel an langen Tischen Spaghetti und angeregte Gespräche. Und am späteren Abend war auf Grossleinwand der EM-Match Italien – Schweden zu sehen. Vorübergehend wurde das Burgernziel vom Unort zum Ort der Begegnung.

Der Rundgang war im Rahmen der Lokalen Agenda 21 ausgeheckt worden, in Zusammenarbeit mit einem guten Dutzend Quartierorganisationen. Machte die Aktion Sinn? Kaum, wenn sie nur an ihren unmittelbaren Wirkungen gemessen wird: Kein Verkehrsproblem wurde an jenem Abend gelöst. Ja, wenn sie als Beitrag zum Dialog



Urs Gerber: Unfallverhütung als Ziel.

zwischen den vom Verkehr Betroffenen – wir alle – begriffen wird. Und als Gelegenheit für Fachleute, Behörden und PolitikerInnen, die Probleme nicht nur am grünen Tisch anzugehen, sondern im Kontakt mit den Betroffenen draussen, im Masstab eins zu eins.

(Text und Fotos: ar)



Am Ostring prallen gegensätzliche Verkehrsansprüche aufeinander.

Die 75-Stunden-Woche

von Liliane Huguenin

Liliane Huguenin führt seit vier Jahren mit ihrem Geschäftspartner Burhan Kilic den Lebensmittelladen «Bazar» an der Aegertenstrasse. Freimütig erzählt sie über ihren Alltag im Spannungsfeld zwischen Konsum und Gesellschaft.

«Der Lebensmittelladen an der Aegertenstrasse stand ziemlich im Argen, als ich ihn vor vier Jahren mit meinem Geschäftspartner, Burhan Kilic, übernommen habe. Sogar die Schulden unserer Vorgänger haben wir bezahlt. Wir sind dann langsam über die Runden gekommen. Zum Teil dank unserem Transportgeschäft in der Lorraine, das wir noch heute als zweites Standbein betreiben. Vor der Übernahme unseres Ladens war ich im Verkauf, im Service sowie als Köchin tätig. Später gründete ich mit Burhan Kilic die besagte Zügelfirma. Und ich arbeitete nebenbei, meist abends, im Büro eines Krangeschäftes.

Mein Arbeitstag beginnt so um 7 Uhr in unserem Zügelunternehmen. Ich erledige dort zuerst die Administration, bevor ich in den Laden gehe. Auch kaufe ich meist vormittags die Ware für den «Bazar» ein. Herr Kilic besorgt die schweren Produkte wie Flaschen usw., ich kümmerge mich um Gemüse, Joghurts usw. Wir wechseln uns mit allen Arbeiten ab. Jemand von uns muss einfach immer im Laden sein. Denn unsere Aushilfe darf von Gesetzes wegen nicht alleine mit der Lehrtochter arbeiten. Es ist stets ein Balanceakt mit den Terminen. Aber irgendwie geht es schon.

Zügeln tu ich selber kaum noch, das ist mir heute zu viel. Aber manchmal trifft es mich doch, vor allem Ende Monat, wenn viele Zügeltermine anstehen. Ich weiss noch, wie wir einmal einen Haushalt nach Berlin transportiert haben. So schnell

am Wochenende. Jetzt übernehmen das die vier Festangestellten und Aushilfen des Zügelunternehmens. Die erledigen auch den Wäschetransport für das Frauengefängnis Hindelbank. Wir sind gezwungen, den grössten Teil der Ware selbst einzukaufen. Ansonsten könnten wir die Preise für unsere Kunden nicht so niedrig halten. Wir haben etwa die gleichen Preise wie Coop. Es bleibt uns dann eine Gewinnmarge von rund 20%. Natürlich müssen wir Spezielles im Angebot haben, uns von der



Viel Arbeit, aber zufriedene Kunden: Liliane Huguenin und Burhan Kilic offerieren von Montag bis Sonntagmittag ein reichhaltiges Angebot auf nur 120 m² Ladenfläche.

Konkurrenz abheben. Wir haben italienische Teigwaren aus Apulien und Kalabrien, frische griechische Oliven, orientalische Spezialitäten, türkischen Schnaps und ein grösseres Weinsortiment im Angebot. Auch Offenkäse gibt es bei uns: Zum Beispiel den Hagel-Hans-Käse oder den Gotthelf-Käse aus dem Ämmital. Zudem haben wir Hanfkäse. Der ist männlich und somit nicht verboten. (Männliche Hanfsamen enthalten kein THC; Anm. der Red.) Die Bio-Produkte Rahm, Anke und Milch kaufen wir bei der Käserei in Noflen ein. Und das Brot beziehen wir von der Bäckerei Sterchi in Bethlehem. Von seiner Meterzöpfe, die wir am Wo-

chenende anbieten, kann man sich das gewünschte Stück abschneiden lassen. Manchmal kommt am Sonntagmorgen der kleine Tim mit dem «Centimeter» vorbei. Er mag es wohl genau.

Am Mittag koche ich für mich und meinen Geschäftspartner in der kleinen Küche, die wir damals für 50 Franken gekauft und dann selber sehr günstig eingebaut haben. Wir essen nicht zusammen, weil wir mittags geöffnet haben. Manchmal isst auch die Lehrtochter mit. Sie ist Ve-

getarierin und legt dann eine Pizza in den Ofen. Sie hat sich enorm entwickelt und ist für uns heute eine grosse Entlastung. Vor einem Jahr, als man die Strasse wegen der Gasleitungen aufgerissen hatte, habe ich noch Menus für die Arbeiter gekocht. Jetzt sind sie weg. Allerdings koche ich noch ab und zu für Angestellte eines Bundesamtes. Gerne hätten wir einen Wintergarten eingerichtet, damit Passanten und Kunden auch bei schlechter Witterung günstig einen Kaffee mit Gipfeli nehmen können. Es ist doch ein Unterschied, ob ein Kaffee zwei Franken oder drei Franken fünfzig kostet. Aber man ist hier derart restriktiv mit Baubewilligungen,

und so haben wir es gar nicht versucht. Wir hatten ja selbst Probleme, eine Parkkarte zu bekommen.

Zum Glück muss ich fast nie Ware wegwerfen. Herr Kilic, meine Aushilfe und ich konsumieren alles selbst, was nicht mehr ganz frisch ist. Wenigstens gibt es da keinen Verlust. Nicht so wie bei unserem Lager mit Gebrauchtmöbeln, wo wir schon mehrere tausend Franken verloren haben. Wenn diese Kunden einfach verschwinden und ihre eingestellten Möbel stehen lassen. Falls ich nochmals geboren würde, dann wäre ich Anwältin. Weil ich so das Gesetz besser kennen würde und mich gut wehren könnte.

Selbstverständlich können wir unseren Laden nur mittels der treuen Quartier-Kundschaft halten. Herzlichen Dank! Vor allem die Älteren schätzen es, dass sie für den Einkauf nicht weit gehen müssen. Es ist schon ein Vorteil, dass wir Zeit haben, mit den Kunden ein paar Worte zu wechseln. So erfahren wir vieles und können manchmal gar eine Wohnung vermitteln. Und wir können auf spezielle Kundenwünsche eingehen.

Abends bin ich sehr müde, wenn ich um 19 Uhr die Kasse abgeschlossen, aufgeräumt und geputzt habe. Jeden Sonntag habe ich einen halben Tag und jeden zweiten Sonntag einen ganzen Tag frei. Entweder schlafe ich dann oder erledige meinen Haushalt. Es ist viel, fast sieben Tage die Woche zu arbeiten. Und quasi ohne Mittagspause. Manchmal braucht es nur noch ein Problem, und der Kübel ist schon über. Mit meinem Leben bin ich aber doch ganz zufrieden.

Zweimal in der Woche gehe ich mit einem Kollegen vor Arbeitsbeginn an die Aare walken. Gerne würde ich auch stricken oder wieder mit der Bauernmalerei beginnen. Aber ich denke, dass ich heute keine ruhige Hand mehr habe. Vor kurzem habe ich nach fünf Jahren erstmals Ferien gemacht und eine Wellness-Woche gebucht. Das hat mir gut getan.»

(Text und Foto: vk)

Nichts geht ohne... kleine Läden wie Grossverteiler

Ob man den Einkauf von Lebensmitteln als pure Pflicht oder (auch) als Freude erlebt, ist Geschmackssache und hängt nicht zuletzt von der Zeit ab, welche einem für die Besorgungen bleibt. Wer viel ausser Haus arbeitet, schätzt den wöchentlichen Grosseinkauf, wer über mehr Musse verfügt, dem ist die tägliche «Kleinkommission» mitunter eine willkommene Schlenderstunde. Wir haben ein paar PassantInnen aus dem Stadtteil IV nach ihren Einkaufsgewohnheiten und -vorlieben gefragt. (Text und Fotos: eho)



Elisbeth Rapp

«Ich mag die Ambiance der kleinen Läden. Dort ist das Angebot gut überblickbar, man kann das Meiste in geringen Mengen haben und es ist der Ort, wo einem auch mal ein Spezialwunsch erfüllt wird. Einmal die Woche streife ich aber auch mit Freude über den Markt in der Stadt, wo ich meist beim gleichen Bauern reichlich Gemüse und Früchte einkaufe. Schwere Sachen wie Flaschen, Zucker, Mehl und Büchsen lassen wir uns vom Quartierladen nach Hause liefern. Die kleinen Läden in unmittelbarer Nähe müssen unbedingt erhalten bleiben – insbesondere für die älteren Quartierbewohner.»



Thomas Zwygart

«Ich bin teilzeitlich berufstätig, die Hälfte der Woche kümmere ich mich um Kinder und Haushalt. Immer freitags gehe ich im Quartier einkaufen. Da für mich der Einkauf mit kleinen Kindern einem gemütlichen Spaziergang gleichkommt, berücksichtige ich vor allem die Läden in der Nähe. Das heisst, für gewisse Dinge gehe ich in die Filialen der Grossverteiler gleich um die Ecke, fürs Brot hingegen zur Quartierbäckerei. Ich berücksichtige gerne auch die Vorlieben der Familienmitglieder und hole unter Umständen zwei verschiedene Yoghurts in zwei verschiedenen Geschäften.»



Denise Fels und Rosmarie Baumann (re.)

Die beiden Frauen sind Nachbarinnen und wohnen seit rund zwanzig Jahren am Liebeggweg. Beide arbeiten auch ausser Haus und haben ähnliche Einkaufsgewohnheiten: Einmal wöchentlich steht der Grosseinkauf im Center auf dem Programm, für die täglichen Kleinigkeiten gehts zum Detailhändler. Rosmarie Baumann: «Da ich in der Stadt arbeite, bringe ich oft auf dem Nachhauseweg noch das Notwendige mit, und samstags gehe ich auf den Markt.» Denise Fels: «Ich bin froh, zum Beispiel auch das Katzenfutter in der Quartierbäckerei zu erhalten.» Dass letztere beim jüngsten Strassenfest als Lieferant beigezogen wurde, ist für die Nachbarinnen selbstverständlich.



Carmen Schürch

«Meine Einkäufe erledige ich mehrmals die Woche mit dem Velo – und dies wenn möglich bei uns im Quartier. Dabei gehe ich sowohl zum Grossverteiler wie zur Quartierbäckerei und -metzgerei. Besonders schätze ich das frische Angebot des Seeländer Gemüsebauern, der zweimal in der Woche bei uns an der Strasse seinen Stand aufstellt. Gewisse Getreidesorten bestelle ich bei einem Bio-Nahrungsmittelgeschäft auf dem Land. Zudem fahre ich auch schon mal für eine gelbe Grapefruit in die Stadt; bei uns im Quartier gibt es nämlich in der Regel nur die rosafarbenen.»

Lebensmittelgeschäfte: Hauslieferungen?

Hauslieferungen sind etwas Praktisches, vor allem für ältere und weniger mobile Menschen, ebenso für BewohnerInnen von Quartieren, in denen es – wie im «Baumgarten» – weit und breit keinen Laden gibt. Oder keinen mehr! Gerne lassen wir uns auch beliefern, wenn wir umfangreiche oder sperrige Waren einkaufen, wie Getränke-Harassen, Vorräte an Zucker, Mehl und dergleichen. QUAVIER hat sich bei den Lebensmittelgeschäften im Stadtteil IV über Hauslieferungen erkundigt. Bei den Grossverteilern Migros und Coop werden wir auf die Möglichkeiten des Online-Shoppings verwiesen (Adressen: siehe Tabelle), die einzelnen Filialen führen keine Hauslieferungen aus. (ar)

Angebote der Grossverteiler

Coop Freudenberg

Giacomettistr. 15, 031 301 22 56

www.coop.ch

Coop

Weltpoststr. 20, 031 352 95 76

www.coop.ch

Migros Freudenberg

Giacomettistr. 15, 031 352 90 11

www.migros-shop.ch

Migros Kirchenfeld

Thunstr. 18, 031 351 04 55

www.migros-shop.ch

Migros Egghölzli

Muristr. 168, 031 352 53 25

www.migros-shop.ch

Migros Murifeld Zentrum Wittigkofen

Jupiterstr. 15, 031 941 40 41

www.migros-shop.ch

Pick Pay Partner

Zentrum Wittigkofen,

Jupiterstr. 15, 031 941 18 08

Keine Hauslieferungen

Name, Adresse des Geschäfts	Hauslieferungen ja / nein	Bedingungen	wie bestellen?	Lieferung	Liefergebühr
Bazar Liliane Huguenin Aegertenstr. 50, 031 351 88 77	ja		telefonisch oder im Laden	nach Absprache	im Kirchenfeld: keine
Quartierladen Primo Seminar Schosshaldenstr. 16 031 368 09 55	ja	Mindestbestellung Fr. 10.–	telefonisch, per Fax 031368 09 56, Mail qls.bern@bluewin.ch oder im Laden bis 14 Uhr	gleichtags zwischen 16 und 17.30 h	Fr. 3.–
zum Ankefass H. Rindisbacher Bantigerstr. 24, 031 352 83 06	ja		telefonisch oder im Laden	Mo / Mi / Fr ab 12.30 h	Fr. 5.–
Fritz Steffen Brunnadernstr. 71 031 352 03 20	ja		telefonisch, per Fax 031 352 93 54 oder im Laden	Freitag oder bei Bedarf	Fr. 2.–
Daniel Siegfried Lebensmittel Ostring 2, 031 352 04 56	ja		telefonisch oder im Laden	gleichtags	Fr. 2.–
Stef's ShopBar Zent-Laden, Zentweg 23 031 932 02 42	Keine Hauslieferungen				

EINKAUFEN

Einkaufen wiegt schwer

QUAVIER machte die Probe aufs Exempel und so wogen wir während einer Woche die Einkäufe eines 1-, 2- und 4-Personenhaushalts. In den Berechnungen eingeschlossen sind lediglich Lebensmittel-Einkäufe.

Wöchentlich sind das für eine vierköpfige Familie rund 30 Kilos, auf zehn Jahre hochgerechnet etwa 15'000 Kilos.

Eine Mutter und ihre 15-jährige Tochter schleppen pro Woche ca. 23 kg nach Hause, was in 10 Jahren +/- 12'420 kg Gewicht bedeutet – oder umgerechnet 138x das Gewicht der Beiden. Darin eingerechnet ist das Mineralwasser.

Und auch beim Einpersonenhaushalt summieren sich die Einkäufe auf stolze 3'600 kg im Laufe einer Dekade.

(ekp/eho/vk)



Wir schleppen Tonnen nach Hause.

Foto: vk

Reklame anno 1954

Was war vor 50 Jahren? Knapp ein Drittel unserer LeserInnen war schon auf der Welt und könnte sich erinnern: 1954 eroberten die Vietminh-Partisanen des Generals Giap die französische Dschungel-Festung Dien Bien Phu, und in Ägypten kam Oberst Gamal Abd el Nasser an die Macht. In der Schweiz fuhr das Volk noch mit der Bahn, und zwar «3. Klasse». Die Planung des Autobahn-Netzes begann erst. Der Sommer war regnerisch. Im Dezember lehnten die stimmberechtigten Schweizer Männer eine Initiative zum Schutz der Stromlandschaft Rheinau wuchtig ab. In Bern wurden fliegende Teller gesichtet. Am 10. September verunglückte ein 56jähriger Autoschlosser beim Versuch, auf die hintere Plattform des Längsgastrams aufzuspringen. Und im Stadtteil IV übergab Polizeidirektor Freimüller den erweiterten Schosshaldenfriedhof seiner Bestimmung.

Auch Reklamen zeigen ihre Zeit, widerspiegeln die gesellschaftlichen Verhältnisse, erzählen Geschichte(n). Die vorliegende Auswahl stammt aus dem BUND vom September 1954. Die Zeitung erschien damals noch zweimal täglich...

(ar)

Wie man ein Hemd kauft ...



Es ist ja gut und recht, wenn Sie als Chef auch den Goût der Sekretärin treffen. Aber letzten Endes sollte doch die «Sanfor»-Etikette den Ausschlag geben: Bleibende untadelige Passform.



Wer liebt - liebt
MARQUIS
den kudechten
Lippenstift.
Im guten Geschäft
erhältlich.
Marquis-Kosmetik
St. Gallen

Gesucht per 13. Oktober oder nach Uebereinkunft, noties, selbständig.

Kinderfräulein

zu zwei Mädchen, im Alter von 6 und 8 Jahren. Mithilfe im Haushalt erw. - Köchin vorhanden. Offerten mit Photo, Zeugnissekopien und Gebaltsanspruch unter Chiffre O 3687 T



ZWISCHEN SOMMER UND HERBST

Da beginnt die Zeit der Abende zu Hause. Da weitern die Sender aller Wellenlängen Ihre Kurzwelle und Freude ins Haus zu tragen.



Interessante Schrift

UFO's Fliegende Teller UFO's

Woher kommen sie? Was wollen sie von uns? Was sind sie? - Diese Fragen werden beantwortet. - Ein tolles und einzigartiges



«Ich bin so froh!»

Fräulein Elisabeth P. : «Mein Kleiner ist so empfindlich! Er wird so leicht wund, aber in SBBP-gewaschenen Windeln fühlt er sich wohl. Oh, ich bin so froh über SBBP, dass würde damit so unglaublich viel, so nach und gerade nicht «Klempner» für Zusetzen! so bewies. Und das Kleinkind! (Dabei bin ich recht beglückt.»



Verlangen Sie Vermouth J50TTA

Anglia Fr. 5950.-
mit 2 Türen, 4 Zylinder, 6 Steuer-PS



Prefect Fr. 6650.-
mit 4 Türen, 4 Zylinder, 8 Steuer-PS

Lange Wege zu den Läden

Für die 15'000 Haushalte des Stadtteils IV, verteilt auf eine Fläche von ca. zehn Quadratkilometern gibt es noch 13 Lebensmittelgeschäfte, 13 Detailgeschäfte für Waren verschiedener Art und sechs Apotheken / Drogerien (inklusive Grossverteiler). Das heisst etwas mehr als ein Lebensmittelgeschäft und eine halbe Apotheke pro km². Damit beträgt der mittlere Weg zum Laden fast einen Kilometer. (pb)

Datenquelle: Eidg. Betriebszählung 2001 – Bundesamt für Statistik; Datenaufbereitung: Statistikdienste der Stadt Bern

Arbeitsstätten und Beschäftigte in der Stadt Bern nach Stadtteilen, 2001 für Wirtschaftsabteilung 52 (Detailhandel; Reparatur von Gebrauchsgütern)

Anzahl Arbeitsstätten	Stadtteile						Total
	1	2	3	4	5	6	
Detailhandel und Reparatur von Gebrauchsgütern darunter	653	81	171	77	123	144	1'249
Waren verschiedener Art	27	10	19	13	16	24	109
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	57	12	25	13	13	17	137
pharmazeut., med., kosmet. Artikel	36	4	12	6	7	12	77
Anzahl Beschäftigte	Stadtteile						Total
	1	2	3	4	5	6	
Detailhandel und Reparatur von Gebrauchsgütern darunter	6'529	381	865	653	791	1'117	10'336
Waren verschiedener Art	1'642	124	134	181	229	478	2'788
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	398	78	175	115	85	98	949
pharmazeut., med., kosmet. Artikel	456	38	111	42	47	81	775

ÄLTESTER LADEN ?

Die QUAVIER-Redaktion wollte von den Statistikern den ältesten Laden im Stadtteil IV in Erfahrung bringen. Das scheiterte am Datenschutz. Einen der ältesten Läden haben wir aber sicher gefunden: Stephan Liechtis Lokal am Zentweg 34. Hier, wo vor 100 Jahren noch ein Postbüro war, betreibt er auch eine Bar und ein Lädeli.

(Foto: vk)



SOMMERFEST



«Chüe am Abhang» beim Obstbergfest

Wetterglück hatten die OrganisatorInnen des Nachberefests 2004 der Nachbereguppe Obstberg vom 7. August und daher traf sich «Tout Obstberg» am Fest. Wie gewohnt wurde man kulinarisch verwöhnt und konnte dabei Bekanntschaften erneuern bzw. knüpfen. Gross war die Aufmerksamkeit der FestbesucherInnen, als die Acapella-Gruppe «Chüe am Abhang» sang – wen wundert's bei diesem Namen. Und auch für die Kinder gab es wie jedes Jahr ein interessantes Rahmenprogramm. (Andrea Egger)



Veranstaltungen

Historisches Museum

Erlebniswelt Museum – Bildungsvergnügen für drei Generationen bis 10.10. Keltentwochen

Informationen: Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Tel. 031 350 77 11, Fax 031 350 77 99, www.bhm.ch

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10-17 Uhr, Mittwoch 10-20 Uhr, Montag geschlossen.

Kommunikations-Museum

ab 15.10. Weiss auf Rot ■ United Colours of Switzerland
ab 15.10. Ein Land sucht sein Bild ■ Schweizer Briefmarkenwettbewerbe 1901 und 1932

Informationen: Museum für Kommunikation, Helvetiastrasse 16, 3005 Bern, Tel. 031 357 5555, Fax 031 357 5599;

E-Mail: communication@mfk.ch; <http://www.mfk.ch>; *Öffnungszeiten:* Dienstag bis Sonntag, 10-17 Uhr

Naturhistorisches Museum

ab 31.10. Tiere und Tiergeschichten am Sonntag ■ Eine Veranstaltung für Kinder ab 4 Jahren im Naturhistorischen Museum Bern ■ Es werden auf Berndeutsch Geschichten über Tiere im Museum erzählt ■ Jeweils um 10.30 Uhr und 14.30 Uhr ■ Weitere Termine: 28.11.04, 30.1.05, 27.2.05, 20.3.05

Informationen: Naturhistorisches Museum, Bernastr. 15, 3005 Bern, Tel. 031 350 71 11, Fax 031 350 74 99, contact@nmbe.unibe.ch, www.nmbe.unibe.ch; *Öffnungszeiten:* Mo 14-17, Di/Do/Fr 09-17, Mi 09-18, Sa/So 10-17 Uhr

Kirchgemeinde Petrus

ab 10.11. Mütter, Väter & Co. ■ Veranstaltungsreihe mit der Kirchgemeinde Nydegg ■ jeweils Mittwoch 15-17.30 Uhr ■ Anmeldung erwünscht ■ Weitere Termine: 8.12.04, 12.1.05, 16.2.05, 16.3.05 ■ Kontakt: B.A. Wolf, Tel. 031 352 73 07, E-Mail b.a.wolf@nydegg.ch

ab 17.11. Märchen ■ Nachmittage für Kinder ab 5 Jahren ■ 14-16 Uhr inkl. Zvieri ■ 5.- Fr. pro Kind und Nachmittag ■ Weitere Termine: 15.12.04, 19.1.05, 16.2.05, 9.3.05 ■ Kontakt: Christina Frank, Tel. 031 350 43 04 E-Mail christina.frank@petrus-kirche.ch

Informationen: Kirchgemeindehaus Brunnadernstr. 40, 3006 Bern

Treffpunkt Wittigkofen

Informationen: Treffpunkt Wittigkofen, Jupiterstr. 15, Tel. 031 941 04 92, www.petrus-kirche.ch

Domicil für Senioren Efenau

Offener Mittagstisch ■ Montag bis Sonntag ■ anmelden bis 10.00 Uhr

Informationen: Domicil für Senioren Efenau, Brunnadernrain 8, 3006 Bern, Tel. 031 352 35 61

Quartiertreff Thunplatz QTT

10.9. Racletteabend 18.00

Informationen: Quartiertreff Thunplatz QTT, Désirée Cléménçon Affolter, Manuelstr. 60, 3006 Bern, Tel. 031 351 18 87

Familientreff Bern

29.10. Laternen basteln ■ 15-16.30 Uhr
10.11. Basteln mit Zündholzschachteln ■ 15-16.30 Uhr
19.11. Puppentheater ■ 14.30 / 15.15 / 16.00 Uhr
14.10. Kinderkleiderbörse ■ 13-17 Uhr ■ (nächste 11.11.2004)

Informationen: Familientreff Bern, Muristr. 27, 3006 Bern, Tel. 031 351 51 41, www.familientreff.ch

Kultur Arena Wittigkofen

25.9. Jassturnier ■ 13.30-19 Uhr ■ Anmeldung bis 18.9.
Kontakt: Ernst Bachmann, Jupiterstr. 41/209, 3015 Bern

ab 24.10. Ausstellung ■ Konrad Vetter, Glas/Ornamente und Peter Stein, Druckgrafik/Zeichnungen ■ Vernissage 23.10., 17-20 Uhr

Informationen: Kultur Arena Wittigkofen, Jupiterstr. 15, 3015 Bern

12.10. Kinder- und Jugendmitwirkung in den Quartieren und Stadtteilen «der s_t_a_r_t» ■ Informations- und Planungsveranstaltung ■ 13.30-17.30 Uhr ■ Le CAP, Predigergasse 3, 3011 Bern. Die Veranstaltung richtet sich an Erwachsene, die beruflich oder ehrenamtlich im Umfeld von Kindern und Jugendlichen tätig sind, und andere Interessierte.

Informationen und Anmeldung: info Jugendamt, Predigergasse 4a, Bern, Tel. 031 321 60 44, Fax 031 321 72 69, E-Mail: part@bern.ch (bis 14.9.2004)



Jahre Pfarrei
Bruder Klaus

Die Zukunft beginnt immer heute...

Die katholische Pfarrei Bruder Klaus feiert ihr 50-Jahr-Jubiläum unter dem Motto «zmitts drin». Da will man zunächst einmal «zmitts drin» innehalten, dankbar zurück und hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Kirche und Pfarreizentrum Bruder Klaus stehen «zmitts drin» in einem lebendigen Stadtquartier, «zmitts drin» im Alltag sollen Gottesdienste, Andachten und Meditationen in der Kirche und Veranstaltungen im Pfarreizentrum Gelegenheit zu Besinnung und Begegnung sein. Wir möchten «zmitts drin» in unserem Jubiläumsjahr miteinander feiern, aber auch über Vergangenes und Zukünftiges, über unser Zusammenleben und unser Engagement hier und über die Pfarreigrenzen hinaus nachdenken.

«Zmitts drin» in der Stadt

Zu Beginn der fünfziger Jahre wurde im Osten der Stadt Bern eine neue katholische Kirche ge-

plant, gebaut und im Jahr 1954 feierlich eingeweiht. Das Gebiet der Pfarrei Bruder Klaus umfasst die Stadtquartiere südöstlich der Aare und die Gemeinden Muri und Gümligen. Begeistert nahmen die Menschen «ihre» neue Kirche in Empfang, von Anfang entwickelte sich ein vielfältiges, multikulturelles Pfarreileben.

«Zmitts drin» im Leben

Im Jubiläumsjahr möchten wir zwei Zeichen setzen: Im Süden Madagaskars unterstützen wir den Bau eines Schulzentrums. Mit unseren Spenden, mit dem Erlös aus dem Verkauf von Produkten und mit Kirchenopfern wollen wir uns grosszügig engagieren, um den Kindern von Mahasoa-Ihoso eine elementare Schulbildung zu ermöglichen.

Andererseits möchten wir auch bei uns eine Erinnerung ans Jubiläumsjahr schaffen. Mit dem Projekt «Zugang» soll das Informationskonzept in der Kirche

und auf dem Vorplatz verbessert werden. Wir möchten zeigen können, was in Kirche und Zentrum geht, wir möchten den Zugang für viele Menschen «aamächelich» und in die (Pfarrei-)Zukunft weisend gestalten.

Abschied und Anfang

«Zmitts drin» im Jubiläumsjahr haben wir unseren langjährigen Pfarreileiter Josef Kuhn, der in Pension geht, mit einem fröhlichen Fest und in grosser Dankbarkeit verabschiedet. Im September nimmt der neue Pfarradministrator Georges Schwickerath seine Tätigkeit als Pfarreileiter bei uns auf. Wir heissen ihn herzlich willkommen und freuen uns darauf, mit ihm zusammen ins nächste halbe Jahrhundert zu starten.

Kirchweih und Jubiläumsfest

Traditionsgemäss feiern wir alljährlich im Oktober unsere Kirchweih. Diese soll in diesem

Jahr der Höhepunkt aller Jubiläums-Aktivitäten sein, soll festliche und besinnliche, kulinarische und gesellige Momente für Gross und Klein bringen: Der musikalische Nostalgie-Nachmittag für SeniorInnen am 20. Oktober, Kasperli und Kinderspiele am Nachmittag, ein buntes, kulinarisch-musikalisch-magisches Abendprogramm am 23. Oktober und ein feierlicher Festgottesdienst mit anschliessendem Apéro am 24. Oktober sollen ein unvergessliches Jubiläums-Fest für alle werden. Hineinschauen, mitmachen, mitfeiern!

Marie-Louise Beyeler-Küffer
Präsidentin Kirchgemeinderat
Bruder Klaus

Informationen: Sekretariat Pfarrei
Bruder Klaus, Segantinistrasse 26,
3006 Bern, Tel. 031 350 14 14
bruderklaus.bern@kathbern
www.kathbern.ch/bruderklausbern

Unerwünschte Gedanken zum Konsum

Nein, ich mag nicht schon wieder einen Artikel schreiben, schon gar nicht einen zum Thema Konsum; das ist allzu abgedroschen. Jeder und Jede weiss unterdessen, dass der gedankenlose Konsum blind macht und abstumpft, dass nur naive Mitbürger meinen, sie könnten sich dem Konsum entziehen und dass es noch dümmert, sich einzubilden, man könne sich der Konsum-Werbung entziehen. Es ist ebenso ein alter Hut und Gemeinplatz, dass unsere Wirtschaft auf den Konsum und auf eine gute Stimmung der Konsumenten angewiesen ist, sonst kommt die Wirtschaft nicht in Stimmung, also nicht in Schwung.

Nein, ich will diesen Artikel nicht schreiben, es wäre unverantwortlich; denn in meiner aktuellen Gemütsverfassung bin ich weder objektiv noch lustig. Wenn ich nämlich wütend bin, lasse ich Dinge heraus, die man so ungefiltert nicht herauslassen darf, weil man sonst weder ausgewogen noch politisch korrekt ist. Aber in meiner Gemütslage mag ich weder ausgewogen noch politisch korrekt sein. Mich erbittert es, dass der Nationalrat auf die Revision des Betäubungsmittelgesetzes nicht einmal eingetreten ist. Der Haschischkonsum ist also weiterhin strafbar. Die Repression des Cannabis' kostet uns jährlich um die 400 Mio. Franken, nicht eingerechnet der Schaden, den mit der Kriminalisierung der vielen jugendlichen Konsumenten angerichtet wird. Das Geschäft wird dem Schwarzhandel überlassen, es gibt keine Kontrolle der Ware und keinen Jugendschutz. Dafür hat der Nationalrat am gleichen Tag das Absinth-Verbot aufgehoben. Und um noch eins drauf zu setzen, kommt kurze Zeit danach unser Fussballverband auf die Idee, zukünftig für Bier zu

werben. Es ist zum Auswandern! Wenn ich nur wüsste wohin. Derweil steigt der Konsum von Alkohol unter Jugendlichen bedenklich an. Sie haben die Botschaft begriffen, sie sollen Haschisch Haschisch sein lassen und bitteschön Alkohol konsumieren.

Nein, ich darf keinen Artikel über den Konsum schreiben, sonst geht mir auch noch die Nikotingalle über. Immer mehr Jugendliche rauchen, dafür sorgt eine sehr effiziente Werbung. Für Tabakwerbung werden weit über 100 Mio. Franken aufgewendet, und der Tabakanbau wird mit vielen Millionen Franken vom Bund subventioniert; gleichzeitig werden dem Bundesamt für Gesundheit die geringen Mittel für die Tabakprävention gekürzt.

Übrigens frage ich mich, was ein Tabak- oder Zigarettenproduzent, oder ein Zigarettenwerber von sich selber denkt, nach einem erfüllten Arbeitstag. Sich abrackern, um ein Produkt unter die Leute zu bringen, das Anfangs Übelkeit verursacht, bald nachher Abhängigkeit und viele Jahre später chronische Emphysebronchitis, Arterienverkalkung und Lungenkrebs. Nein, das darf man so nicht sagen, das ist viel zu pathetisch. Sehen Sie, ich darf keinen Artikel über Konsum schreiben.

Regen Sie sich manchmal über die vielen Sprayerien in unserer schönen Stadt auf? Ich auch. Schade für die schönen Wände, die schönen Gebäude. Wenn Wände versprayed sind, wirkt eine Gegend anonym und verwaorlost, was zur Folge hat, dass die Leute ihren Kehrriht eher auf den Boden werfen, womit es immer trister wird. Zudem werden versprayed Gegenden auch unsicherer; es kommt zu mehr Vandalismus, zu mehr Gewalt. Ein echtes Problem also. Haben Sie schon einmal darüber nach-

gedacht, warum sich kaum jemand über Leute aufregt, die Spraydosen verkaufen? Dosen, die ganz offensichtlich vor allem dazu dienen, den Leuten und der Öffentlichkeit die Hauswände zu versprayed. Irgendwie scheint das nichts mit einander zu tun zu haben, sprayen und Spraydosen verkaufen. Dort geht es um Vandalismus, hier geht es um Konsum und um die Gewerbefreiheit... Sie sehen, wenn man sich auf das Thema Konsum einlässt, verwickelt man sich in Widersprüche, man kommt auf schwierige Themen, die weder politisch korrekt noch ausgewogen abzuhandeln sind.

Mit dem Politischen ist es überhaupt schwierig: Wenn man auf Missstände aufmerksam macht und sich für deren Beseitigung einsetzt, ist das sehr politisch. Wenn man aber Missstände wahrnimmt und nichts unternimmt, dann ist das auch politisch, nur eben auf eine ganz andere Art. Es ist merkwürdig, dass die Leute nur an der einen Art von politischer Haltung Anstoss nehmen.

Jetzt muss ich aber rasch aufhören, sonst komme ich noch auf das Elend mit den Offroad-Autos zu sprechen – einer speziellen Konsumform für Betuchte. Da erwärmt sich unsere arme Atmosphäre jedes Jahr stärker unter dem Einfluss der Treibhausgase, und gleichzeitig fahren immer mehr Leute immer grössere Autos mit immer stärkeren Motoren, die immer mehr Abgase ausstossen. Wenn ich übrigens aus meinem Kleinwagen zu einem solchen Ungetüm aufblicke, wird mir immer Angst und bang: Was würde wohl aus mir, oder besser gefragt, was bliebe von mir übrig, wenn ich mit so einem Koloss kollidieren würde? Aber heute geht es mir mehr um die Frage, was ich einst meinen Grosskindern antworten soll auf die Frage, was wir ge-



Teddy Hubschmid. Foto: zvg

tan haben, dass sich unser Klima dermassen veränderte.

Den treuen Leserinnen und Lesern, die bis hierher mitgehalten haben, will ich als Belohnung noch von einem interessanten Forschungsergebnis zum Thema Zufriedenheit berichten: Sie haben unschwer meinem Artikel entnehmen können, dass ich recht unzufrieden bin mit der heutigen durch Konsum geprägten Situation. Wussten Sie, dass Unzufriedenheit für jeden Organismus eine schwere Belastung darstellt, die nur schwer über längere Zeit auszuhalten ist. Was macht der Organismus, damit die Lage für ihn erträglicher wird? Er passt seine Erwartungen nach unten an, und nun ist er wieder zufrieden. So machen es Menschen, die an der Autobahn leben: Sie senken ihre Erwartungen an Ruhe und finden den Lärm erträglich. Schrauben wir also gemeinsam unsere Erwartungen herunter, so können wir uns weiterhin am Leben freuen, ohne unangenehm politisch aktiv werden zu müssen.

*Tedy Hubschmid,
Psychiater*

Demografische Entwicklung im Stadtteil IV

Zum zweiten Mal nach dem UNO-Jahr der Freiwilligen 2001 veranstalteten die Kirchgemeinden Petrus und Bruder Klaus dieses Jahr eine Plattform «Freiwilligenarbeit im Quartier». Vertreterinnen aus 15 Institutionen nahmen daran teil (s. Kasten). Die Tagung war dem Thema «Demografische Entwicklung im Stadtteil IV und deren Bedeutung für die Freiwilligenarbeit» gewidmet. Die kantonale Gesundheits- und Fürsorgekommission rechnet mit einer Zunahme der über 65-jährigen Bevölkerung bis 2030 um 55% und mit einer Zunahme der über 80-jährigen Bevölkerung um sogar 66%. Dem gegenüber ist eine Abnahme der potentiell erwerbsfähigen Bevölkerung (20–64 Jahre) bis ins Jahr 2030 zu erwarten. Kamen im Jahr 2000 auf eine Person über 65 Jahre noch 4 potentiell Erwerbstätige, so werden es im Jahre 2030 nur noch 2,5 sein. Wenn weiterhin rund 30% der über 80-jährigen Personen in ein Pflegeheim eintreten, bedeutet dies für den Kanton Bern einen Mehrbedarf von 9'000 Pflegeheimplätzen bis ins Jahr 2030. Die aktuelle Bevölkerungsstruktur im Einzugsgebiet der beiden

Kirchgemeinden im Stadtteil IV sieht so aus: Den grössten Teil der Bewohner macht die Personengruppe der 20- bis 64-jährigen aus; es sind rund 10'500 Personen. Ebenfalls stattlich vertreten sind mit etwa 4'200 Personen die Senioren und Seniorinnen über 65 Jahren. Davon sind rund 1'700 Pensionäre bereits über 80 Jahre alt. Die kleinste Bevölkerungsgruppe bilden die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen von 0 bis 20 Jahren. Sie sind mit ca. 2'800 Menschen am wenigsten stark vertreten. Es gibt aber auch ein paar «junge» Gegenden; z.B. an der Steiner- und Ensingerstrasse, wie auch im Murifeld und im Schöngrün leben mehr Kinder und Jugendliche als Seniorinnen und Senioren. In der Diskussion wurde gefordert, neben der Politik auch die

Wirtschaft in die Pflicht zu nehmen: Sie soll sich intensiver mit der Altersthematik befassen, aber auch junge Menschen fördern und speziell den Familien und den neuen Familienformen mehr Beachtung schenken. Auch der Wohnraum kam zur Sprache: Es braucht neue Wohn- und Betreuungsformen für Senioren und Seniorinnen. Ferner stellt sich die Frage, wie man Vermieter dazu bringen kann, frei werdenden Wohnraum vermehrt an Familien zu vermieten. Immer wieder wiesen die Teilnehmerinnen auf die grosse Bedeutung der Freiwilligenarbeit hin: Ohne den Einsatz von Freiwilligen könnten viele Angebote nicht mehr durchgeführt werden; aber es sei schwer, neue Freiwillige, vor allem auch jüngere Menschen, zu finden. Die städtische

An der Plattform waren beteiligt:
BENEVOL BERN
Pfarrei Bruder Klaus
Domicil für Senioren Egelmoos
Domicil für Senioren Elfenuau
Kirchgemeinde Petrus
Krankenheim Elfenuau
Pro Infirmis Bern
Pro Juventute Bern
Pro Senectute Bern
Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein Sektion Bern
Alterssiedlung Alexandra
Alterssiedlung Jolimont
Spitex Bern
tilia Pflegezentrum Wittigkofen
>>zapp Bern

Quartierarbeit Bern Ost und die Kirchgemeinden machen sich zu diesem Thema Gedanken. Wer Lust und Zeit hat mitzudenken oder mehr Informationen möchte, kann sich bei Stefanie Ulrich, Quartierbüro Ost, 079 331 10 61, oder bei Christina Frank, 031 350 43 04, melden.

Christina Frank, Kirchgemeinde Petrus Bern, Franziska Fiechter Pfarrei Bruder Klaus



QUAVIER: Weshalb ist es so schwierig, Freiwillige zu finden?

Christina Frank: Leute von heute sind vielfachen Belastungen ausgesetzt, durch Beruf, Familie, Hobbys und unzählige Angebote. Freiwilligenarbeit hat da wenig Platz. Auch stellt sie gewisse Anforderungen; Idealismus allein genügt nicht. Im Vergleich zu ihrer wachsenden Bedeutung wird Freiwilligenarbeit von der Gesellschaft immer noch viel zu wenig anerkannt. Das muss ändern. Instrumente zur besseren Anerkennung gibt es durchaus: den Sozialzeit-Ausweis etwa. (ar)

Runder Tisch mit Regula Rytz

« Die Bedürfnisse der Bewohner und Bewohnerinnen müssen in der Stadt an erster Stelle stehen», davon ist Gemeinderatskandidatin Regula Rytz (Grünes Bündnis) überzeugt. Mit einer «Tour-de-Berne» durch alle Quartiere war sie kurz vor den Sommerferien auch im Punto zu Gast. Bei der Diskussion im Punto bestand Konsens, dass folgen-

de Themen angepackt werden sollen:

- Informationskampagne der Stadt zusammen mit Arbeitgebern und den umliegenden Gemeinden. Dabei soll den Autopendler/innen die schwierige Situation im Quartier (Gefährdungen auf den Schulwegen, Ängste von älteren Menschen, Lärm und übersetzte Geschwindigkeit auf den Schleichwegen,

teure Lärmschutzsanierungen usw.) und Alternativen zum Auto aufgezeigt werden.

- Durchgehende und sichere Veloverbindungen ins Stadtzentrum und bessere Markierung der Tempo 30-Zonen. Einführung von neuen Begegnungszonen und Kulturräumen, z.B. in der Elfenuau.
- Konzentration der Botschaften auf wenige Strassen oder Auslagerung in ein spezielles «Botschafts-quartier». Die Sicherheit kann in einem so breitgefächerten Wohnquartier nicht gewährleistet werden.
- Erhalt von Wohnraum statt



Regula Rytz.

Foto: zvg

Umwandlung in Büroflächen und Förderung von neuen, umwelt- und sozialverträglichen Wohnprojekten.

Jacqueline Morgenegg

Ghüderfest in Wittigkofen

Am 23. Juni 2004 stand auf dem Vorplatz des umgebauten Einkaufszentrums Wittigkofen ein leuchtend rotes Vehikel, das in anderen Quartieren «Infomobil» hiess und bei uns als «Ghüdermobil» auftrat. Presseberichten zufolge ist die Aktion «I Mist For You» nach einem Jahr erfolgreich abgeschlossen worden.

In Wittigkofen werden mit farbigen Wunschblumen verzierte Abfalleimer an ein Projekt erinnern, das viel älter ist als das städtische. Schon im Jahr 2001

mobilisierten Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers gegen die wilde Abfallentsorgung. Ideen wurden gesammelt und Schüler durften mitreden. Im Mittelpunkt stand die Idee, Abfalleimer so zu gestalten, dass sie auffallen und auch wirklich benutzt werden. Kleine Künstler aus dem Kindergarten Wittigkofen lieferten die Zeichnungen und Mitglieder der Arbeitsgruppe klebten sie auf die Eimer.

Als das «Ghüdermobil» nun vergangenen Juni im Quartier vorfuhr, wurden die verzierten Ab-

falleimer ausgestellt und von den Entsorgungsfachleuten bewundert. Eine richtige Vernissage mit Ansprache, Musik, Getränken und Kuchen fand statt. Nun stehen die Kunstwerke an ihren Plätzen und sind bereit, Abfälle zu schlucken.

In den ersten Tagen nach dem Ghüderfest war das Quartier merklich sauberer. Aber die Auseinandersetzung mit dem Thema Abfall geht weiter. In Wittigkofen treffen verschiedenste Kulturen aufeinander und nicht bei allen wird der Be-

griff Sauberkeit gleich definiert. Diesem ersten Ghüderfest sollen denn auch ähnliche Veranstaltungen folgen.

Ein grosses Merci den Männern, die uns beim Entmisten helfen. Ob der Slogan «I Mist For You» ebenso richtig wie lustig ist, bleibe offen. Wittigkofen jedenfalls liegt höher als das alte Bern; hier scheint häufig die Sonne, wenn unten die Köpfe noch im Nebel stecken.

Rosmarie Fahrer

VEREINE

Tierparkverein Bern

Über 9000 Mitglieder bilden die Basis des Fördervereins und Fanclubs des Tierparks Dählhölzli. Seit der Gründung des Tierparkvereins Bern im Jahre 1930 sind von diesem über 10 Millionen Franken in den Tierpark Dählhölzli Bern als Beiträge an Neuanlagen, ordentliche Betriebskosten, für Tierankäufe und Leistungen im PR-Bereich investiert worden. Der Tierparkverein Bern wird präsiert von Franz Weibel, Oberförster der Burgergemeinde Bern, und überwacht von einem siebenköpfigen Vorstand, welcher kostenlos sein grosses Know-how zur Verfügung stellt. Durch die stetige Mitgliederzunahme und die Schaffung eines Zooshops wurde der Tierparkverein Bern im Mai 2000 in eine Geschäftsstelle zusammengefasst, unter der Obhut von Mathias Zach, in seiner Funktion als Treuhänder. Als Förder-

verein sind wir bestrebt, den Tierpark Dählhölzli in möglichst vielen Belangen zu unterstützen, aber zugleich auch dem Mitglied eine echte Gegenleistung zu bieten.

Mit einer Auflage von 12'000 Exemplaren ist die kostenlose Vereinszeitschrift weit verbreitet und zugleich sehr beliebt. In vier Ausgaben pro Jahr wird das Vereinsmitglied jeweils genauestens über das Vereinsleben sowie über die Veränderungen im Tierpark informiert. Die Spenden, welche alljährlich in die Vereinskasse fliessen, werden ausschliesslich zum Wohle der Tiere verwendet. Der Tierparkverein Bern ist bestrebt, durch eine schmale Kostenstruktur, eine breite Verankerung in der Bevölkerung und überzeugende Präsenz in den Medien einen möglichst grossen finanziellen und idealen Zuwachs für den Tierpark Dählhölzli zu erwirken.

Ab Fr. 15.- pro Jahr ist man dabei und man bekommt mehr dafür, als man ausgibt: einen ermässigten Eintrittspreis in den Tierpark, den illustrierten Tierparkplan, Einladungen zu gesellschaftlichen Anlässen im Tierpark wie zum Beispiel die jährliche Jazz-Matinée, vier mal pro Jahr den «UHU», die Zei-

tung des Tierparkvereins Bern, sowie ermässigte Eintrittspreise zu den Matinée-Veranstaltungen der Berner Kulturfilmgemeinde.

*Kontakt und weitere Infos:
Tel. 031 357 15 15 oder
www.tierpark-bern.ch*

Stadtteil IV: Zeigt eure Vereine!

Die Schweiz ist zweifellos ein Land der Vereine. Wie steht es damit im Stadtteil IV? Um unserer Leserschaft einen möglichst umfassenden Überblick über das Vereinsleben in nächster Nähe zu geben, bitten wir hier alle Vereine, uns entsprechendes Informationsmaterial zukommen zu lassen. In loser Folge werden sie in der Heft-Rubrik «Vereine im Quartier» sowie auf unserer Website www.quavier.ch vorgestellt. Folgende Angaben sollten in den Unterlagen, resp. in einem selbst verfassten Kurzporträt vorhanden sein: Tätigkeit und Ziele des Vereins, Gründungsjahr, Mitgliederzahl, Mitgliederbeitrag, Kontaktperson / PräsidentIn / Adresse sowie evtl. Treffpunkt/Vereinslokal. Per Post oder E-Mail bitte an: Eva Holz Egle, Elfenuweg 16, 3006 Bern, eva.holz@textbueroholz.ch



Vergnügen für Jung und Alt am Alexandraweg

Sonnig, lebhaft und abwechslungsreich ging es am 14. August rund um das Domicil für Senioren und das Altersheim Wildermettpark zu und her. Zahlreiche Gäste aus dem Quartier Egghölzli und Hiltystrasse bevölkerten den Alexandraweg und den grossen Park dahinter und vergnügten sich bei kulinarischen und musikalischen Köstlichkeiten. Jung und Alt kam auf die Rechnung und liess sich unter anderem von einer verspielten Seiltänzerin verzaubern. (eho)



Eine musikalische Weltreise am Brunnadere-Huus-Fest

Zahlreiche Gäste genossen am 22. August im Garten des Brunnadere-Huus das Sommerfest. Bis auf den letzten Platz waren die Stühle besetzt, als die Betreuten des Heims auf eine musikalische Weltreise baten. Ob mit Chansons von Mani Matter, Volksliedern oder einem italienischen Schlager (siehe Bild) – alle vermochten auf gekonnte Weise zu unterhalten. Unterwegs gabs Apéro, ein reichhaltiges Salatbuffet, Spiessli sowie köstliche Desserts und vielerlei Getränke. (eho)



Kinder-Märit anstelle von Thunplatz-Fest

Nach 10 erfolgreichen Thunplatz-Festen gabs heuer eine Verschnaufpause. Nicht jedoch für viele Kinder, die am 14. August im Garten des Quartiertreffs eifrig ihre Verkaufsstände auslegten. Gegen 60 Kleingewerbler tummelten sich am Kinder-Spontanmärit und zogen mit neuen Errungenschaften und/oder ein paar Franken nach Hause. Als Nächstes auf dem QTT-Programm: Raclette-Abend am 10. September um 18 Uhr. (qtt)



Vielseitiges Murifeldfest vor neuer Hauskulisse

Das alljährliche Sommerfest an der Mindstrasse vom 20.- 22. August hatte erstmals eine ganz besonders attraktive Kulisse zu bieten: die moderne, hellgelbe und mit viel Glas gestaltete Fassade des neuen Murifeldtreffs. Ein gekonnt geschaffener Dorfplatz zum Essen und Trinken, Sinnieren und Debattieren, Spielen und Entspannen. Davor drehte ein nostalgisches Rössli-spiel, weiter aufwärts traf man auf Ess-Stände und Bars, auf heissen Sound und wie immer auf rundum farbige Stimmung. (epk)



Werner-/Staufferstrassenfest

Solidarität ist, wenn Leute Kuchen kaufen, die sie zuvor gespendet haben. Darauf baut auch das Werner-/Staufferstrassenfest. Seit 22 Jahren schon. Erstmals traten am 26. Juni 2004 auf: eine Modi-Sax-Band (Jungdamenblechtütenblasorchester) und die Jugendband «Simplon» (ein frühes Versprechen für den späteren «Gurten»?). Einzelne Tränen flossen nach dem Seilziehen: Wieder hatten die falschen gewonnen! Ansonsten schwebte über dem Fest hellblaue Heiterkeit. (ar)



Kein Liebeggfest ohne Fussballmatch

Seit über 40 Jahren feiern die Bewohner und Bewohnerinnen des Liebeggwegs ihr Strassenfest. Diesmal war es am 14. August soweit – bei sonnigem Wetter und zahlreichen Anwesenden, der jüngste Gast sechs Wochen alt, der älteste 80 Jahre. Hier auf der Strasse spürte man förmlich den Stolz einer echten Dorfgemeinschaft – genauso wie den Spass drüben auf dem Rasen des Muristaldens, wo Kinder und Eltern aus der Liebegg am obligaten Fussballturnier mitwirkten. (eho)

Nachdenken über Konsum

Wenn Sie mindestens 85 Mails pro Tag kriegen, von denen Sie kaum die Hälfte konsumieren, geschweige denn verarbeiten können, weil Sie gleichzeitig noch zwei Dutzend Sitzungsberichte lesen und drei Referate vorbereiten sollten, sind Sie ein richtiger Manager. Sie brauchen dabei kein schlechtes Gewissen zu haben. Denn laut dem Coach und Berater Dr. Hermann Sot-tong aus München gilt der Grundsatz: «Wo Kommunikation zum Wasserfall wird, wird Ignoranz zur Pflicht!»

Wegen der vielen Junk-, Schrott- und Unsinnsmails hat man bei QUAVIER kürzlich wieder auf Rohrpost umgestellt. «Plupp» macht die Büchse auf unserem Pult. Wir entnehmen ihr eine Botschaft der Stellvertretenden Chefredaktorin: Ob wir im Juni den Papstbesuch im Stadtteil Römisch Vier wieder (?) voll (?) verschlafen hätten? Nein, haben wir nicht. Aber wir bringen ein Ereignis erst dann, wenn sicher ist, dass es überhaupt stattgefunden hat und wenn ja warum. Heute können wir nun folgendes berichten: «Als über der Grossen Allmend (Stadtteil IV) der Luftraum gesperrt war und Helikopter kreisten, während unten auf dem Boden Hunderte von Sicherheitskräften derart fuhrwerkten, dass man fast Angst haben musste, es passiere etwas, wurde in unmittelbarer Nähe des Polizeistützpunkts Bern Ost ein Einbruch verübt. Bei einem Pfarrer.»

Nein, liebe Aprikose im Obstberg (Name mehrfach geändert), es ist alles eine Frage des Masses und der Diskretion. Ein paar Kistli auf dem Balkon mag es wohl erleiden. Aber wenn du die Pflanzen im Schlafzimmer, auf dem Estrich, im Keller und in der Badewanne anbaust und eine wahre Plantage veranstaltest, wirds schwierig. Da gerätst du schnell in körperliche Abhängig-

keit und Verfall – kommst immer zu spät zur Arbeit, kannst nicht mehr in die Ferien – und bist auch psychisch dauernd im Stress, weil du dich nur noch auf sie konzentrierst, deine Geranien.



Eine Stadtweibelin füttert einen Touristen am Kulinarik-Trail 28 (Rosengarten).

Foto:zvg

Werbung fördert den Konsum. Und verteuert ihn zugleich. Wir bekommen Anrufe von einer Firma Keebelkomm. Ob wir billiger telefonieren möchten? Wir antworten «Nein». – «Warum nicht?» – «Einfach darum.» So etwa verläuft unsere Zwiesprache mit den Telefonistinnen. Wir haben schon alles probiert, um diese bedauernswerten Geschöpfe abzuschütteln: unmögliche Sprachen gesprochen oder den Hörer zum Radio gelegt und sie auf eine musikalische Endloswarteschleife verwiesen. Alles vergebens; sie kommen wieder. Nun haben wir uns vorgenommen, beim nächsten Anruf ins Telefon zu brüllen: «Keebelkommnimehrbitte!» Bald darauf läutete es: Ob wir viel Geld verdienen möchten? Wir schrien unseren vorbereiteten Satz. Aber am andern Ende war die Bremer Landeslotterie...

Es leben auch im Stadtteil IV Menschen, die sich gelegentlich zum Bahnhof begeben, um sich

der dortigen Dienstleistungen zu erfreuen. Wer dazu das Velo benützt, sollte sich vorher mit ausreichend Proviant und Tranksame ausrüsten. Denn spätestens am Bundesplatz geraten die VelofahrerInnen ins Halteverbot; sie fahren und fahren, halten vergeblich nach einem Parkplatz Ausschau, aber es gibt kein Halten mehr, sie kreisen weiterhin um ihr Ziel wie ein Planet um die Sonne, bis sie schliesslich ent-

kräftet vom Velo fallen oder dieses aus purer Erschöpfung irgendwo liegen lassen, womit sie sich allerdings strafbar machen. Gelingt es ihnen aber, ausnahmsweise einen Parkplatz zu ergattern und zu verreisen, müssen sie innert vier Tagen zurückkehren, ansonsten die Polizei das Velo einsammelt und es nur gegen ein hohes Lösegeld wieder frei gibt. Sorgfältige VelofahrerInnen brechen also ihre Ferien, Militärdienst oder Untersuchungshaft rechtzeitig ab, um ihr Fahrzeug zu verstellen. Was aber sollen sie tun, wenn sie während der Ferien, des Militärdienstes oder der Untersuchungshaft beispielsweise von einem Hund gebissen werden, so dass sie nicht mehr reisefähig sind?

Gewöhnliche Wanderer und Hündlispazierer wie du und ich sind ein Auslaufmodell; laut Wander Revue 4/2004 wird ihr Marktanteil in 5 Jahren auf 39% absinken. Auf 11% steigt der Typ «High Tech – High Touch»,

der zielstrebige Gesundheits-Walker, welcher nebst smarten Parcours auch Ernährungsberatung und Meditation braucht. Nicht zu verwechseln mit dem Typ «Wellness», dem Regenerationswanderer, der unter anderem «Kulinarik-Trails» benötigt; sein Anteil wird 25% ausmachen. Gleich häufig ist der Typ «Adventure»: Er sucht Nervenkitzel. Alle diese Produkte bietet auch unser Stadtteil an: Mit oder

ohne Steckli können Sie im Dählhölzli walken, während über Ihrem Kopf die AbenteurerInnen durch die Bäume surren oder klettern. Wer den speziellen Kick sucht, kann den Burgernziellkreisel überqueren. Und bis sämtliche Kulinarik-Trails eingerichtet sind, können Sie im Rosengarten ein Déjeuner sur l'herbe abhalten oder am Eagle-Lake, vormals Egelsee, brunchen und fooden.

Wieder macht es «plupp». Diesmal ist es die Chefin der Korrekturabteilung persönlich. Sie lässt verlauten: «QUAVIER pflegt weiterhin die gemässigte Rechts- und Linksschreibung. Mögen sich hoch oben am GROSSEN DUDEN die Preussen (mit Doppel- oder Dreifach-s) und die Gämsen gegenseitig in die Abgründe der Rechthaberei jagen, wir schreiben auch in Zukunft, wie wir wollen. Und was wir wollen.»

Quaffeur

Mega Pizza-Kurier
Seit Mai dieses Jahres ist an der Thunstrasse 8 Hauslieferdienst, Take Away und Party-Service angesagt. Zu haben sind 34 verschiedene Pizzas, von der klassischen Margherita bis zur Version Shanghai mit chinesischem Gemüse.

Daneben gibt es Lasagne, Cannelloni und Tortellini, Knoblauchbrot, Pouletflügeli, Kebab, Salate, Desserts und Getränke. Die Lieferung ist im Preis inbegriffen. Wer die Pizza im Laden holt, bezahlt pro Stück 3 Franken weniger.

Mega Pizza-Kurier, Thunstr. 8, 3005 Bern, Tel. 031 802 08 08 oder 031 351 76 23, Fax 031 351 76 38.

*Liefer- und Öffnungszeiten:
Mo bis Do 10.30-14.00 Uhr
und 17.00-23.00 Uhr,
Fr und Sa 10.30-14.00 Uhr
und 17.00-24.00 Uhr,
So 17.00-22.00 Uhr.*

20 Jahre Coiffure 13 – neu: Chinesische Kopfmassage
Seit genau 20 Jahren führen die beiden engagierten Frauen Marianne Kammer und Marlene Janser ihr Coiffure-Geschäft am Ostring 2. Neben Waschen, Schneiden, Frisieren und Föhnen bieten sie eine ganze Reihe spezieller Haarverschönerungen an: Haarverlängerung, Haarverdichtung, Einsetzen einzelner Strähnen sowie diverse Fantasieapplikationen. Ganz neu im Angebot ist die chinesische Haar-

wäsche, bei der während dem Waschen die Kopfhaut rund 20 Minuten lang entspannend massiert wird, sowie die chinesische Kopfmassage, bei der Stirne, Gesicht, Kopf, Arme, Hände und Finger in den Genuss einer 30-minütigen Massage kommen. Beides kostet je 39 Franken.

Infos: Marlene Janser und Marianne Kammer, Coiffure 13, Ostring 2, 3006 Bern, Tel. 031 352 52 01

Restaurant Schwellenmätteli
Seit Juni dieses Jahres hat der Stadtteil IV ein modern gestyltes Restaurant, das sowohl an wie auf dem Fluss liegt: das neue Schwellenmätteli. Vorne an der Aare befindet sich das lichtdurchflutete Restaurant mit einmaliger Aussicht auf das vorbeiströmende Wasser und die Altstadt. Der Eingangsbereich ist mit Fauteuils und einer Bar ausgestattet, das Restaurant (inkl. Bar rund 100 Plätze) ist Café und Bistro zugleich. Über eine breite Öffnung gelangt man zur grosszügig angelegten Terrasse mit 160 Plätzen. Diese über der Aare «schwebende» Plattform bietet im Sommer einen attraktiven Restaurant-, Bar- und Lounge-Betrieb.

*Infos: Schwellenmätteli, Dalmaziquai 11, 3000 Bern 13, Tel. 031 350 50 01, Fax 031 350 50 02, www.schwellenmaetteli.ch
Öffnungszeiten: Montag bis Sonntag 09.00-23.30 Uhr.*

Neue Läden, Lokale, Jubiläen und Übernahmen

Jeder neue Laden, jede neue Dienstleistung und jedes neue Freizeitangebot im Stadtteil IV verdient die Aufmerksamkeit unserer Leserschaft. Und jene Geschäfte und Lokalitäten, die über lange Zeit ihre Kundschaft sorgsam pflegen, verdienen in unserer Zeitschrift eine besondere Nennung. Interessant ist es überdies, wenn ein Laden in neue Hände übergeht. Schreiben oder telefonieren Sie uns deshalb, wenn Sie von einem neuen Angebot, von einem Jubiläum (ab 5 Jahren seit der Eröffnung) oder von einer Geschäftsübernahme wissen:

Eva Holz Egle, Elfenuweg 16, 3006 Bern. Tel. 352 72 95, Fax 351 51 72, E-mail: eva.holz@textbueroholz.ch

Wer weiss...?

Bei welchem grossen Gebäude, in dem eine internationale Organisation residiert, steht diese Statute des südamerikanischen Freiheitskämpfers Simon Bolivar (1783–1830)? Eine Tramhaltestelle von BernMobil ist nach dieser Organisation benannt. Wenn Sie den Namen des Gebäudes wissen, füllen Sie schnell den Talon aus (auch unter www.quavier.ch möglich). Wir verlosen 10 Preise. **Einsendeschluss ist der 27. Oktober 2004.** Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse und den gewünschten Preis anzugeben. Die GewinnerInnen werden schriftlich benachrichtigt. **Viel Glück!**



Bei welchem Gebäude steht die Statue?

Foto: vk

Die GewinnerInnen des Wettbewerbs QUAVIER 35/04 Die richtige Antwort lautet **«Springgarten»**. Wir haben folgende GewinnerInnen ausgelost: Emil Hänni, Rose Mischler, Heinz Zingg (je 1 Tramkarte); Helen Hasler, René Kobi, Erika Mathys, Liliana Staub, Lily Staub-Messerli, Edmond v. Steiger (je 1 Büchergutschein); Manon Schürch (1 Kinogutschein). **Wir gratulieren!**

Die 10 Preise wurden gesponsert durch:

**TEXT
BÜRO
HOLZ**

Eva Holz Egle
Elfenuweg 16
CH-3006 Bern
www.textbueroholz.ch

Wettbewerb «Wer weiss ... ?»

Bei welchem Gebäude steht Simon Bolivar? _____

Vorname/Name: _____

Strasse und Ort: _____

Falls ich gewinne, wünsche ich: (Wert ca. Fr. 16.–)

- Tramkarte
- Büchergutschein
- Kinogutschein

Einsenden bis 27.10.2004 an QUAV4, Postfach 257, 3000 Bern 6 oder mailen an redaktion@quavier.ch (Es entscheidet das Los.)

